



5. ZYKLUS-KONZERT 1982/83

5. ZYKLUS-KONZERT

Johannes Brahms
Zoltán Kodály
Karol Szymanowski

Donnerstag, den 24. März 1983, 20.00 Uhr

Freitag, den 25. März 1983, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Nachholung vom 21. und 22. Januar 1983

dresdner philharmonie

Dirigent: Martin Flämig
Solisten: Helga Termer, Dresden, Sopran
Annedore Albrecht, Dresden, Sopran
Birgit Wolther, Dresden, Sopran
Violetta Madjarowa, VR Bulgarien/Berlin, Alt
Albrecht Lepetit, Köthen, Tenor
Olaf Bär, Dresden, Baß
Chöre: Dresdner Kreuzchor
Philharmonischer Chor Dresden
Einstudierung Matthias Geißler
Orgel: Hans Otto

Johannes Brahms 1833–1897
Rhapsodie für eine Altstimme, Männerchor und Orchester op. 53

Text: Johann Wolfgang von Goethe
Adagio – Poco Andante – Adagio

Karol Szymanowski 1882–1937
Sinfonie Nr. 3 für Tenorsolo, Chor, Orgel und Orchester op. 27 („Das Lied von der Nacht“)

Text: Dscheläl ed-din Rumi

PAUSE

Zoltán Kodály 1882–1967
Missa brevis für Soli, Chor, Orgel und Orchester

Intritus (Maestoso) – Kyrie (Andante)
Gloria (Allegro)
Credo (Allegro moderato)
Sanctus (Larghetto)
Benedictus (Tranquilla – Larghetto)
Agnus Dei (Adagio)
Ite missa est (Maestoso)

Erstaufführung

ZUR EINFÜHRUNG

Die sogenannte *Alt-Rhapsodie* aus Goethes „*Harzreise im Winter*“ für Altstimme, Männerchor und Orchester op. 53 wurde von Johannes Brahms bald nach dem Requiem geschrieben und unmittelbar nach den Liebesliederwalzern, als deren Nachspiel sie der Meister bezeichnete. Die Uraufführung erfolgte am 3. März 1870 in Jena mit der berühmten Pauline Viardot-Garcia als Solistin; späterhin wurde das Werk vor allem durch Amalie Joachim zum Erfolg geführt. Schon Johann Friedrich Reichardt hatte den Text vertont, ebenfalls als Fragment (für Singstimme und Klavier).

In drei Strophen werden die Gedanken der grenzenlosen Einsamkeit, des Menschenhasses, schließlich des Trostes, der Erquickung in herrlichen Worten gestaltet – der rechte Text für einen Komponisten wie Brahms, dem jedes Wort aus dem Herzen gesprochen sein mußte. Den verzweifelten Gängen des c-Moll-Adagios mit seinen vielen Storzati und abgerissenen Klängen folgt der schon weit trostreichere Gesang des Poco andante, Beethovensche Vorhaltsmelodik ganz ins Brahmsische wendend, wundersame Kodexen ausschwingen lassend. Erst die letzte „Strophe“ („Ist auf deinem Psalter, Vater der Liebe, ein Ton von seinem Ohre vernehmlich, so erquicke sein Herz“) läßt im Adagio C-Dur den Männerchor mit der Altstimme zusammenklingen, was einen der reizvollsten Sätze ergibt. Das Orchester trägt die schöne Doppelmelodie weiter, nur zögerhaft melden sich in dieser weichen Stimmung strengere kontrapunktische Gelüste; Brahms wird nicht müde, das „erquicke sein Herz“ durch süße Vorhalte zu malen, um dennoch plagal im einfachsten C-Dur-Klang zu schließen.

ist unverständlich, wie von einigen Zeitgenossen dieses Werk als zu „herb“ abgelehnt werden konnte. Aber Hugo Wolf, der ständige Lästler, sagte: „Die Rhapsodie zählt zu dem Besten, was wir von Brahms besitzen.“ Brahms selbst liebte das Werk sehr.

Die 3. Sinfonie op. 27 für Tenor-Solo, Chor und Orchester, auch „*Lied der Nacht*“ genannt, wurde zwischen 1914 und 1916 komponiert. Wie meist benötigte Karol

Szymanowski auch hier mehrere Jahre zur Fertigstellung des Werkes: Er war sich selbst gegenüber äußerst kritisch, zuweilen auch der Öffentlichkeit gegenüber zu ängstlich. (Eine der wenigen Ausnahmen bildete das erste Violinkonzert, das in knapp acht Wochen fertig wurde.) In der einsätzigen 3. Sinfonie sagte sich Szymanowski weitgehend von der mitteleuropäischen Tradition los. Allein der Einfluß Mahlers läßt sich nach feststellen. Ähnlich dessen 8. Sinfonie, die er in Wien zweimal gehört hatte, und dem „*Lied von der Erde*“ ist Szymanowskis „*Dritte*“ eine Art Sinfonie-Kantate. Das Neue indessen besteht darin, daß hier französische, polnische und exotische Charakteristika zu einem ganz und gar individuellen Stil verschmolzen werden. Man könnte ihn auch als Szymanowskis „*style luxuriant*“ bezeichnen. Eine sinnlichere und ekstatischer Musik ist bis dahin kaum je von einem anderen Komponisten geschrieben worden. Wer diese ungewöhnlich viestimmige, großformatige Partitur richtig hören will, muß die Kritik mithören, die am deutschen Ideal handwerklicher Korrektheit (die oft zu einem sterilen Akademismus ausartete), unsinnlicher Spiritualität und massiger Architektur geübt wird. Gleichwohl hat diese Musik auch ihre ästhetischen Gefahren. Der sinnliche Reiz der harmonischen und melodischen Details erschwert es, daß der Hörer das Ganze des Werkes aufnimmt. Am ehesten wird es zusammengehalten durch die beinahe durchgehende Ekstase, die nach den grüblerischsten Ton zu sich hochreißt.

Der Text, „*Lied der Nacht*“ betitelt, ist hier das stimulierende Moment. Er entstammt dem zweiten „*Divan*“ von Dscheläl ed-din Rumi (1207 bis 1273), einem der größten mystischen Dichter der Perser im 13. Jahrhundert. Dieser besang – wie alle Anhänger der sufistischen Weltanschauung – die Liebe, den Wein und die Schönheit, alles trotz religiöser Askese. Wie das hier verwendete Gedicht kulminiert fast sämtliche sufistische Literatur in ekstatischer Erhebung, im Genuß des Weins, den sie in ein überirdisches Genießen verwandelt, in der Liebe zum schönen Menschen, der mit den Gestirnen des Himmels identifiziert wird, und im Einsfühlen mit der Natur. Durch die persische Dichtung wurde Goethe der Orient zum Erlebnis. Er symbolisierte für ihn etwas ewig Gültiges, die Einheit von Ferne und Gegenwart; der Orient wurde bekanntlich der wichtigste Anreger für die Dichtung des „*Westöstlichen Divans*“.

Nicht zu übersehen dagegen sind die Flucht-motive bei Szymanowski, der, wie viele spät-



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

bürgerliche Komponisten, der kapitalistischen Zivilisation müde war. Seine Beschäftigung mit orientalischer Kultur – musikalisch hinterließ sie ihre Spuren in der arabischen, kleinschrittigen und chromatischen Melodik der 3. Sinfonie – hatte ihre Entsprechung in der zum Exotismus hinneigenden Ästhetik der polnischen Symbolisten. Zu ihnen gehörte auch der Dichter Tadeusz Miciński, der den Text von Dscheläl ins Polnische übertragen hat. Die Symbolisten in Polen (die sogenannte „Skamander“-Gruppe) und anderswo waren fromme Bekenner und Kultivierer der Form, jeglicher Banalität abhold.

Die Musik zum „Lied der Nacht“ vermeidet ebenfalls das Triviale, das Alltägliche, das Hergebrachte. Sie vermeidet die notengetreue Wiederholung, abgesehen von einem Mazurkamentiv, von dem sie sich, in der Mitte des Werkes, nicht lösen will. Die Melodik, die sich oft weit über den harmonischen Hintergrund erhebt, ist von beispielhafter Dichte und einer beinahe entnervenden Zauberkraft. Stellenweise klingt es, als ob der Chor im Überschwang der Entzückung rauschende Glissandi ausführt. In Wahrheit aber werden solche Effekte von den Instrumenten hervorgebracht, die sich arabisch dem Duktus der Singstimme anschmiegen. Zu den vokalen Effekten gehört auch das Singen mit geschlossenem Mund, wozu Ravels „Daphnis et Chloe“ die Anregung gegeben haben mag.

Die 3. Sinfonie ist einsätzig. Bei einmaligem Hören kann ihre Gliederung gewiß nicht leicht erfaßt werden. Trotz ununterbrochen fluktuierender Tempi lassen sich drei Hauptabschnitte ausmachen. Der erste wird vor allem vom Chor beherrscht, im dritten, der die veränderte Reprise enthält, tritt zum Chor die Solostimme in längeren Partien hinzu; der mittlere hingegen gibt sich tanzartig und rein instrumental. Die Orchestersatzweise ist in allen drei Abschnitten ziemlich gleich: Eine fast kammermusikalische Verfahrensweise, die die Solovioline in chromatisch gebrochenen, orientalisierenden Linien hervortreten läßt, wechselt mit massiven Einsätzen des gesamten Orchesters, dem sich am Schluß eine Orgel zugesellt. Wie so manches Werk Szymanowskis erklang auch die 3. Sinfonie zum erstenmal außerhalb Polens. Sie wurde am 25. November 1921 unter Albert Coates in London uraufgeführt, allerdings ohne Chor und ohne Tenor-Solo (der Chor wurde durch die Orgel, die Tenorstimme durch ein Violoncello ersetzt). Erst 1922 fand in Boston die Uraufführung der vollständigen Sinfonie statt.

Zoltán Kodály's *Missa brevis* (Kurze Messe) entstand 1944 während der Belagerung Budapests als Neubearbeitung der ursprünglich 1942 für Orgelsolo komponierten und dann für gemischten Chor erweiterten „Stillen Messe“. Das Werk hat streng liturgischen Charakter und darf als Höhepunkt des kirchenmusikalischen Schaffens des Komponisten gelten; es wurzelt in einer Tradition, die von der Gregorianik über Palestrina und Bach bis hin zu den großen Meistern des 19. Jahrhunderts reicht. Trotz der textlichen Gebundenheit besitzt es einen eigenwilligen Aufbau: eine Brückenform, deren Pfeiler die Melodien des Kyrie und des „Qui tollis“ des Gloria darstellen. Diese Teile erscheinen in umgekehrter Reihenfolge im „Agnus Dei qui tollis“ bzw. Abschnitt „Dona nobis pacem“ und bilden die feste Struktur der Messe.

Der Introitus (Maestoso) ist eine ernste, schmerzgefüllte orchestrale Einleitung, die bereits einen der Grundgedanken des Werkes, das Kyrie-Thema, erklingen läßt. Dieses Thema eröffnet in den tiefen Stimmen des Chores, begleitet von den tiefen Streichern, das Kyrie (Andante), in dessen mittleren Teil gehaltene Töne der hohen Holzbläser und Tremoli der Violinen das ätherische „Christe eleison“ dreier Solosopranen hervorheben. Das wiederkehrende Kyrie-Thema rundet die dreiteilige Form des Satzes ab.

Auch das Gloria (Allegro) besitzt eine dreiteilige Gliederung. Die festliche, jubelnde Stimmung des Satzes, vom Tenorsolo eröffnet, sodann von Chor und Orchester getragen, weicht im Mittelteil „Qui tollis“ (Adagio), der dem Alt-, Tenor- und Baßsolo vorbehalten ist, an-dächtig-verinnerlichtem Ausdruck.

Gregorianischen Charakter im Melodischen weist das Credo (Allegro moderato) auf, dessen illustrative Wortsymbolik an Kompositionspraktiken des frühen 18. Jahrhunderts erinnert. Nachdem „et incarnatus est“ (Adagio) drängt die Entwicklung in ständiger Steigerung zum triumphalen Ausklang.

Ein harmonisches Gleichgewicht, das an Palestrina gemahnt, herrscht im Sanctus (Larghetto). Das abschließende Hosanna erscheint – in erweiterter Form – auch am Ende des nächsten Satzes, des Benedictus (Tranquilla).

Das Agnus Dei (Adagio) zitiert die Melodie des „Qui tollis“ aus dem Gloria und bringt zum Abschluß mit dem „Dona nobis pacem“ wiederum den gesamten Kyrie-Satz. Eine majestätisch-

kraftvolle Zusammenfassung des Werkes stellt das „Ite missa est“ (Maestoso) dar, das durch das flehentliche „Da Pacem“ – „Gib Frieden“ des Chores einen auch im Hinblick auf die Entstehungszeit der Messe beziehungsreichen Ausklang schafft. Hier kulminiert die humanistische Botschaft dieses während des Krieges in höch-

ster innerer und äußerer Not geschaffenen Werkes, das nicht im Ton der Klage, sondern der Zuversicht verklingt. Daraus resultiert nicht zuletzt seine erhebende Wirkung. Die Uraufführung fand 1945 in einer zum Konzertsaal umgewandelten Garderobe des Budapester Opernhauses statt.



Johannes Brahms: Rhapsodie aus Goethes „Harzreise im Winter“

Aber abseits, wer ist's?
Ins Gebüsch verliert sich sein Pfad,
Hinter ihm schlagen
Die Sträucher zusammen,
Das Gras steht wieder auf,
Die Öde verschlingt ihn.

Ach, wer heilet die Schmerzen
Des, dem Balsam zu Gift ward?
Der sich Menschenhaß
Aus der Fülle der Liebe trank!
Erst verachtet, nun ein Verächter,
Zehrt er heimlich auf
Seinen eignen Wert
In ungenügender Selbstsucht.

Ist auf deinem Psalter,
Vater der Liebe, ein Ton
Seinem Ohre vernehmlich,
So erquicke sein Herz!
Offne den umwölkten Blick
Über die tausend Quellen
Neben dem Durstenden
In der Wüste.

Karol Szymanowski: Das Lied von der Nacht

Tenor-Solo und Chor

Schlaf' nicht, Gefährte, diese Nacht.
Du bist Geist, wir sind die Kranken diese Nacht.
Jag' den Schlaf von deinem Aug'! Diese Nacht!
Das Geheimnis wird sich klären, Diese Nacht!

Du bist Jupiter am Himmel,
kreist als Stern am Firmamente diese Nacht.
Schlaf' nicht, Gefährte, diese Nacht.

Gleich dem Adler flieg hinauf!
Sieh zum Helden wird dein Geist diese Nacht!
Schlaf' nicht, Gefährte, diese Nacht.

Tenor-Solo

Wie still ist's, alles schläft . . .
Ich und Gott, wir sind allein diese Nacht!
Wie es saust! Geht das Glück auf!
Wahrheit füllt mit lichtem Flügel diese Nacht!

Würd ich schlafen bis zum Morgen,
säh' ich niemals, niemals wieder diese Nacht.
Sind verstummt der Erde Straßen,
blick empor zur Sternbahn diese Nacht!
Löwe, Orion, Andromeda, Merkur erglänzen rot
diese Nacht.

Dort droht Unheil von Saturnus,
Venus schwingt den goldnen Schleier diese
Nacht!

Chor

Adler flieg hinauf!
Sieh, zum Helden wird dein Geist diese Nacht!

Tenor-Solo und Chor

Schweigen bindet mir die Zunge,
dennoch red' ich ohne Zunge diese Nacht!

Du und Gott, nur Gott,
ihr seid allein diese Nacht!

Zoltán Kodály: Missa brevis

Kyrie

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Gloria

Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.

Laudamus te, benedicimus te, adoramus te,
glorificamus te.

Gratias agimus tibi propter magnam gloriam
tuam, Domine Deus, Rex coelestis, Pater omni-
potens, Domine Fili unigenite, Jesu Christe,
Domine Deus, agnus Dei, filius Patris.

Qui tollis peccata mundi, miserere nobis!
Suscipe deprecationem nostram, qui sedes ad
dexteram Patris. Miserere nobis.

Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu
solus altissimus, Jesu Christe.
Cum sancto Spiritu in gloria Dei Patris. Amen.

Credo

Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae, visibilium omnium et
invisibilium omnium.

Et in unum Dominum, Jesum Christum, filium
Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia
saecula, Deum de Deo, lumen de lumine, Deum
verum de Deo vero, genitum, non factum, con-
substantialem Patri, per quem omnia facta sunt,

qui propter nos homines et propter nostram
salutem descendit de caelis.

Et incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria
virgine, et homo factus est.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!

Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden
Friede den Menschen, welche guten Willens
sind.

wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich
an, wir verherrlichen dich.

Dank sagen wir dir wegen deiner großen Herr-
lichkeit, Herr Gott, himmlischer König, allmäch-
tiger Vater, Herr, eingebornen Sohn, Jesus
Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.

Der du trägst die Sünden der Welt, erbarme
dich unser! Nimm an unser Flehn, der du sitzt
zur Rechten des Vaters. Erbarme dich unser.

Denn du allein bist heilig, du allein bist
der Herr, du allein bist der Höchste, Jesus
Christus,
mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Got-
tes des Vaters. Amen.

Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen
Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, alles
Sichtbaren und Unsichtbaren.

Ich glaube an einen Herrn, Jesum Christum, den
eingebornen Sohn Gottes, und vom Vater ab-
stammend vor allen Zeiten, Gott vom Gott, Licht
vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, ge-
zeugt, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit
dem Vater, durch den alles erschaffen ist,

der wegen uns Menschen und um unseres Heils
willen herniederstieg vom Himmel.

Und empfangen wurde vom Heiligen Geiste,
geboren von der Jungfrau Maria, und Mensch
ward.

Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato,
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die secundum scripturas.

Et ascendit in coelum, sedet ad dexteram Patris,
et iterum venturus est cum gloria iudicare vivos
et mortuos, cuius regni non erit finis.

Et in Spiritum sanctum, Dominum et vivifican-
tem, qui ex Patre Filioque procedit, qui cum
Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per Prophetas.
Et unam sanctam catholicam et apostolicam
Ecclesiam.
Confiteor unum baptisma in remissionem pec-
catorum, et exspecto resurrectionem mortuorum
et vitam venturi saeculi. Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus
Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua, osanna in
excelsis!

Benedictus

Benedictus qui venit in nomine Domini.
Osanna in excelsis!

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere
nobis!
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis
pacem!

Ite missa est

Ite missa est.
Deo gratias.
Deo gratias da pacem,
Amen.

Und gekreuzigt wurde für uns unter Pontius
Pilatus, litt und begraben ward. Und wieder
auferstanden ist am dritten Tage, nach der
Schrift.

Und aufstieg in den Himmel, sitzt zur Rechten
des Vaters und wiederkommen wird in Herrlich-
keit, zu richten die Lebendigen und die Toten,
dessen Reich ohn Ende sein wird.

Ich glaube an den Heiligen Geist, der Herr ist
und Leben gibt, der aus dem Vater und Sohne
hervorgeht, der mit dem Vater und Sohne zu-
gleich angebetet und verherrlicht wird, der ge-
redet hat durch die Propheten.
Ich glaube an eine heilige katholische und apo-
stolische Kirche.
Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sün-
den und erwarte die Auferstehung der Toten
und ein ewiges Leben. Amen.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth.
Voll sind Himmel und Erde von deinem Ruhme,
Hosianna in der Höhe!

Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.
Hosianna in der Höhe!

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der
Welt, erbarme dich unser!
Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der
Welt, gib uns Frieden!

So lautet die Messe.
Dank sei dem Herrn.
Dank sei dem Herrn, schenke Frieden.
Amen.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig
Die Einführungstexte verfaßten Prof. Dr. Walther Sieg-
mund-Schultze (J. Brahms — Eine Biographie, DVfM,
Leipzig 1966, S. 164/65), Dr. Eberhardt Klemm (Der Weg
K. Szymanowskis, in: Musik und Gesellschaft, 28. Jg.
1978, H. 10, S. 587/88) und Dr. D. Härtwig (Z. Kodály).

Spielzeit 1982/83 — Chefdirigent: Prof. Herbert Kegel

Druck: GGV, Prod.-Stätte Pirna III-25-12 ItG 009-18-83

EVP —,25 M